

Er verstand sich als Ratgeber des Volkes

Anhand von Alfred Eschers Reden lässt sich studieren, wie die liberalen Gründerväter der 1848er Generation dachten

URS HAFNER

Nationalstaaten sind eine junge Erscheinung. Darum brauchen sie alte Gründungsgeschichten – sie müssen ihre Bürgerinnen und Bürger von sich überzeugen. Dass die diversen Klassen und Kulturen die politische Ordnung akzeptieren, die aus Kämpfen und Kompromissen hervorgeht, ist keineswegs selbstverständlich.

Die Schweiz kultivierte lange den Gründungsmythos von «1291», doch der ist brüchig geworden; er wird nunmehr von Fundamentalopponenten beschworen. Die Historiker haben ihn zersetzt (nachdem sie ihn aufgebaut hatten), die bürgerlichen Eidgenossen taugen nicht als Identifikationsfiguren, und das linksliberale Lager hatte ohnehin Mühe mit Morgarten. Just diese Kreise forcieren die neue Gründungsgeschichte, die auf «1848» setzt: auf die Entstehung der modernen Schweiz. Stand 1291 für Wehrwillen und Sonderfall, soll 1848 Verfassungsdemokratie und Menschenrechte evozieren.

Die siegreichen Promotoren des neuen Bundesstaats waren die Liberalen (die Linke hatte sich noch nicht formiert, die Konservativen waren unterlegen), etwa der 1819 geborene Zürcher Politiker und Eisenbahnunternehmer Alfred Escher. Zu seinen Lebzeiten verehrt, gefürchtet und verhasst («König Alfred I.»), hat er dank dem Historiker Joseph Jung, der zahlreiche Bücher zu Eschers Leben und Wirken vorgelegt hat, in den letzten Jahren eine prominente Renaissance erfahren.

Die Freiheit richtig anwenden

Jetzt folgt Jungs neuester Streich: die Edition von rund dreissig parlamentarischen «Thronreden», die Escher zwischen 1848 und 1868 hielt. Den republikanischen Schmähebegriff «Thronreden» prägen Eschers konservative Gegner, wie Jung in der informativen Einleitung erläutert, die eine hagiografische Schlagseite aufweist. Die Gegner stürzten sich daran, dass Escher als Präsident sowohl des Zürcher Grossrats als auch des Nationalrats wiederholt programmatisch und manchmal auch etwas ausserdem seine Einschätzung der Lage der Nation vorzutrug. Escher war zeitweilig gleichzeitig Grossrat, Regierungsrat, Nationalrat, Nationalratspräsident und dazu auch in unzähligen Kommissionen – eine heute undenkbar Ämterkumulation.

Der habilitierte Jurist Escher war kein mitreissender Redner, und manche seiner Sujets, die er in überlangen Schachtelsätzen behandelte, sind kaum mehr verständlich, zumal er sich gerne in Anspielungen erging. Die «Thronreden» bieten freilich eine gute Gelegenheit, dem Liberalismus der «48er Generation» auf den Zahn zu fühlen – unverstellt präsentiert dieser sich im Parlament den mehrheitlich Gleichgesinnten. Wie also sieht der heute gern angeführte neue Gründungsmythos der Schweiz tat-



Alfred Escher (1819–1882), der die Schweiz nach 1848 massgeblich mitprägte, auf einem undatierten Porträt.

KEYSTONE

sächlich aus? Eschers Lieblingsvokabel ist das «Volk», dessen Verhalten zu rühmen er nicht müde wird – sofern es «arbeitsam und opherwillig» seine neue Freiheit recht anwendet, sich also in Eschers Sinn auführt. Die Volkshetorik ist für einen Politiker der Neuzeit – für einen «Volksvertreter» – nicht weiter erstaunlich, aber im Fall des Liberalen bemerkenswert, weil dieser sich nicht für die breite Bevölkerung interessiert.

Man könnte sogar sagen, dass die liberalen Eliten dieser Bevölkerung mistrauisch gegenüberstehen, denn das «Volk» ist unberechenbar und seinen Launen ausgeliefert, während sie, die Eliten, sich nicht von Stimmungen mitreissen lassen. Sie sehen sich als die Verkörperung der Vernunft. Immer wieder muss das «Volk» auf den rechten Weg beziehungsweise «den höheren Standpunkt» gebracht werden. Als der Kanton Zürich 1861 die Rechtsgleich-

heit der Juden beschliesst, merkt Grossratspräsident Escher an, er wisse schon, dass «unser Volk» die Gleichstellung der Juden mit den Christen nicht durchgängig begrüsse, aber er bitte nicht zu vergessen, «meine Herren, dass wir nicht bloss die Diener, sondern auch die Ratgeber des Volkes zu sein berufen sind».

Kontrolle der Bevölkerung

Um 1850 klärt der Bund die «Heimatlofrage», das heisst, er gliedert rund 30 000 Personen ohne festen Wohnsitz, unter ihnen viele Fahrende, rechtlich in die Nation ein, zum Teil gegen ihren Widerstand. Was als Integrationsmassnahme gedacht ist, bedeutet die Nivellierung differenter Lebensweisen. Der Nationalstaat kontrolliert seine Bevölkerung.

Nationalratspräsident Escher lobt seine Kollegen: «Mit Beziehung auf die Heimatlosen haben Sie ein Be-

schluss gefasst, welcher beweist, dass Ihr Herz nicht weniger warm schlägt für Menschlichkeit als für Vaterland.» Natürlich glaubt er seinen Worten, aber der Grossbürger hat von den Lebensrealitäten der Unterschichten keine Ahnung. Und als über die Armutsbekämpfung diskutiert wird – die Arbeitsverhältnisse der Fabrikarbeiterschaft sind damals katastrophal, Kinderarbeit ist an der Tagesordnung –, warnt Escher vor «jeglicher Über-eileung auf diesem Gebiete».

Escher und seine Mitstreiter, die Gründerväter der modernen Schweiz, sind elitäre Befürworter der repräsentativen und vehementen Gegner der direkten Demokratie (und natürlich auch des Frauenstimmrechts). Sie lehnen Referendums- und Initiativrecht ebenso ab wie die Volkswahl der Regierung. Die Zürcher Verfassung von 1831, eine liberale Errungenschaft gegen-

über der Restauraionsverfassung von 1814, setzt den Grossen Rat als oberstes Organ ein, von dessen 212 Mitgliedern 179 vom «Volk» – also von männlichen Bürgern, die weder armengeössig sind noch als behindert gelten – gewählt werden. Die Erkörenen kooptieren die restlichen 33 Mitglieder.

Ermannung statt Erschlaffung

Als der Kanton Zürich 1868 aufgrund des ausserparlamentarischen Drucks der demokratischen Bewegung und der Landbevölkerung und gegen den Widerstand der Liberalen die direkte Demokratie einführt – was den Start der 1891 abgeschlossenen Direktedemokratisierung der Bundesverfassung auslöst –, implodiert Eschers Herrschaft. Die neue Zürcher Verfassung entschädigt zudem die Mitglieder des Parlaments, damit auch ärmere Personen sich das Amt leisten können, und führt die Steuerprogression sowie die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts ein.

Joseph Jung beschliesst das schön gestaltete Buch denn auch mit Eschers Eingeständnis seiner Niederlage. Ob die neue Verfassung sich bewähren werde, und zwar auch für die Erreichung «höherer Ziele», die nicht näher umrissen werden, müsse sich weisen – dieses Kommentars kann Escher sich nicht enthalten.

So ein Ziel könnte die Stärkung der «geistigen Kultur» sein, um damit die «höhere ideale Richtung im Volk zu erhalten», wie Escher um 1850 ausführt. Zu dieser Zeit propagiert er die Errichtung einer Nationaluniversität, die «als einzige der Erde» drei Kulturen vereine (die damals drei Landessprachen der Schweiz), dringt jedoch mit seinem Plan auf ein Kompromiss. Inwiefern aber das «Volk» von der Universität, die für eine schmale männliche Bürgerschaft gedacht war, hätte profitieren können, erläutert Escher nicht.

Das Misstrauen gegenüber dem «Volk», das sein «Auskommen durch seiner Hände Arbeit» finden soll, ist nur eine Eigenschaft der Liberalen. Eine andere ist der unbedingte, mit der Technik verbundene Fortschrittsglaube, dass die Zukunft der Nation besser sein werde als ihre Vergangenheit, dass die «Ermannung» über die «Erschlaffung» obsegue, wie Escher formuliert. Es gilt: Nicht nur wird alles gut, sondern alles wird sogar besser.

Der Vision der liberalen 1848er eignet eine optimistische, ja utopische Dimension, die der Gegenwart gründlich abhandelt. Man könnte fast neidisch werden. Doch trotz dem Optimismus: Als neue Gründungsgeschichte taugt «1848» wohl eher nicht, dafür sind die Demokratiedefizite zu gross.

Joseph Jung (Hrsg.): Alfred Eschers Thronreden, 1848 bis 1868. Verlag NZZ Libro, Basel 2021. 270 S., Fr. 39.–.

Neue Zürcher Zeitung

SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780

Der Zürcher Zeitung 242. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Ogi (ag)

Stellvertreter: Daniel Widmer (ag), Nicole Anliker (am), Camille Ehrenreich (opt.), Tom Schneider (opt.)

Tagesleitung: Christoph Fisch (opt.), Benno Matti (am), Christian Steiner (opt.), Yannick Nock (opt.)

Internationale: Peter Rüsch (opt.), Andreas Rüsch (A. R.), Werner J. Marti (opt.), Andrea Spalinger (opt.), Andreas Ernst (opt.), Beat Bumbacher (opt.), Marco Büchtemann (opt.), Patrick Zoll (opt.), Elena Panagiotidis (opt.), Dominico Burckhardt (opt.), Fabian Ulrich (opt.), Judith Korman (opt.), Ulrich von Schwarn (opt.), Julia Momi (opt.), Karin Bachmann (opt.),

Münung & Debatte: Martin Senti (opt.), Andreas Breitenstein (A. B.), Claudia Schwarz (opt.)

Schweiz: Christina Neuhaus (opt.), Erik Achmann (opt.), Daniel Gerry (opt.), Frank Sieber (opt.), Marc Tribelhorn (opt.), Michele Covello (opt.), Simon Hehl (opt.), Angelika Hardegger (opt.), Tobias Goller (opt.), David Koopman (opt.), Gian Andrea Marti (opt.), Andri Rastetter (opt.)

Bundeshaus: Fabian Scheller (opt.), Christof Forster (opt.), Larissa Thys (opt.), Georg Höber Sannico (opt.)

Bundesgericht: Kathrin Aldag (opt.)

Westschweiz: Antonio Fumagalli (opt.)

Zürich: Daniel Fritzsche (opt.), Fabian Baumgartner (opt.), Dorothee Vögeli (opt.), Stefan Hotz (opt.), Adi Kalin (opt.), Katja Bigger (opt.), Jan Hudec (opt.), Florian Schoop (opt.), Claudia Ray (opt.), Raffaella Angstmann (opt.), Michael von Ledebur (opt.), Lena Schenk (opt.), Nils Pfändler (opt.), Linda Koponen (opt.)

Wirtschaft: Chanchal Biswas (opt.), Peter A. Fischer (opt.), Dieter Bachmann (opt.), Alexandra Stühli (opt.), Ernes Gallarotti (opt.), Thomas Fester (opt.), Christine Seewen (opt.), Nicole Bieri Rüchti (opt.), Andrea Martel Fas (opt.), Thomas Schöpp (opt.), Christoph Essomberg (opt.), Gerald Hosp (opt.), Matthias Benz (opt.), Giorgio V. Müller (opt.), Hansueli Schöbi (opt.), Martin Lanz (opt.), Natalia Grabwohl (opt.), Dominik Feldgus (opt.), André Müller (opt.), Stefan Harbort (opt.), Jann Lohr (opt.), Lorenz Hönninger (opt.),

Büro: Michael Farber (opt.), Andreas Ulbig (opt.), Werner Grundheiser (opt.), Michael Schäfer (opt.), Patrick Herger (opt.), Nilsa Mathias Kamp (opt.)

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (opt.), Christian Spöcher (opt.), Kim Nadenier (opt.), Stephanie Krima Kus, Lena Stalbach (opt.), Helga Rietz (opt.), Hubert Schmid (opt.), Lukas Mäder (opt.), Ruth Fultner (opt.), Joao da Silva (opt.)

Globle: Roman Bucheli (opt.), Thomas Ribi (opt.), Ueli Bernays (opt.), Philipp Meier (opt.), Urs Bühler (opt.), Claudia Mäder (opt.), Lucian Scherer (opt.), Christian Wildhaber (opt.), Manuel Müller (opt.), Sabine von Fischer (opt.)

Sport: Einar Wagner (opt.), Philipp Bärtschi (opt.), Andreas Kopp (opt.), Benjamin Striffler (opt.), Daniel Gorman (opt.), Peter B. Briner (opt.), Nicola Berger (opt.), Stefan Osterbauer (opt.), Ulrich Pflüger (opt.), Christof Kropf (opt.)

Wochenend-Gesellschaft/Reisen: Daniel Wachin (opt.), Birgit Schmid (opt.), Michael Schilliger (opt.), Susanna Müller (opt.),

Reportage: Marcel Gyr (opt.), Anja Jardine (opt.), Martin Beglinger (opt.)

Nachrichten: Janique Weder (opt.), Kathrin Klette (opt.), Tobias Sedlmair (opt.), Esther Rüdiger (opt.), Esther Widmann (opt.), Nadine Brigger (opt.), Franca Arnold (opt.)

Social Media: Reto Stauffacher (opt.), Gabriela Detwiler (opt.), Philipp Gollmer (opt.)

Podcast: David Vogel (opt.), Benedikt Hofer (opt.), Nadine Landert (opt.), Schwab (opt.), Jonas Holenstein (opt.)

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (opt.), Kaspar Manz (opt.), Alexandra Kohler (opt.), Christian Kneib (opt.), Ana Lemcke (opt.), Eugen Fackelstein (opt.), Joana Keim (opt.), Manuel Roth (opt.), Philip King (opt.), Nikolai Theiler (opt.), Jonas Oesch (opt.), Florian Seliger (opt.), Adina Renner (opt.)

Video/TV: Markus Stein (opt.), Andrea Hauner (opt.), Jörg Walch (opt.), Karin Moser (opt.), Conradin Zehwegger (opt.), David Hess (opt.), Jasmin Röggli (opt.), Laurence Kaufmann (opt.), Jill Antener (opt.)

Produktionsredaktion: Marco Matti (opt.), Caspar Hesse (opt.), Manuel Kessler (opt.), Luca Pöbke (opt.), Roland Tollenbach (opt.), Stefan Rees Schwörer (opt.), Robin Schwarzbach (opt.), Bodo Lamparsky (opt.), Lukas Leuzinger (opt.), Philipp Hüfchschmid (opt.), Yvonne Eckert (opt.), Benno Brunner (opt.), Ida Orsaly (opt.), Claudia Reier (opt.)

Art Director: Elio Altaras (opt.)

Bildredaktion: Gilles Steinhart (opt.), Christian Gentschberger (opt.), Andrea Mittelholzer (opt.), Roman Sigrist (opt.), Reto Gutwiler (opt.), Verena Tempelmann (opt.), Nicole Ruby (opt.), Rahel Arnold (opt.), Martin Bärz (opt.), Jörg Hunz (opt.)

Fotografie: Christoph Kappeler (opt.), Karin Hofer (opt.), Anick Rümpf (opt.), Simon Tanner (opt.)

Produktion/Layout: Hansruedi Frei

Korrektur: Natascha Fischer

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (opt.); London: Benjamin Tiethe (opt.); Niklaus Nussli (opt.); Berlin: Marc Felix Serrao (opt.); Rind Höblich (opt.); Jonas Hermann (opt.); Hanspeter Friedrich Müller Benz; Anja Stähle (opt.); Christoph Prantner (opt.); Alexander Kessler (opt.); Frankfurt: Michael Rasch (opt.); München: Stephanie Lohrer (opt.); Rom: Andreas Wyppling (opt.); Madrid: Udo Müller (opt.); Wien: Ivona Myjesson (opt.); Daniel Imwinkelried (opt.); Stockholm: Rudolf Hermann (opt.); Brüssel: Christoph G. Schmitz (opt.); Daniel Steinhilber (opt.); Moskau: Markus Ackert (opt.); Dakar: Samuel Mueli (opt.); Istanbul: Volker Pabst (opt.); Beirut: Christian Wenzel (opt.); Jerusalem: Inga Rogg (opt.); Tel Aviv: Ulrich Schäfer (opt.); Doha: Andreas Babel (opt.); Singapur: Manfred Rist (opt.); Peking: Matthias Müller (opt.); Taipei: Matthias Sander (opt.); Tokio: Martin Kölling (opt.); Sydney: Esther Blank (opt.); Washington: Peter Winkler (opt.); Chicago: David Sigler (opt.); New York: Christof Leisinger (opt.); San Francisco: Maria-Astrid Langer (opt.); Vancouver: Karli F. Felder (opt.); Salvador da Bahia: Alexander Busch (opt.)

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ am Sonntag: Chefredaktorin a. i. Nicole Althaus (opt.); NZZ Folio: Aline Wanner (opt.), Reto U. Schneider (opt.), Florian Beckenbühl (opt.); NZZ Geschichte: Lea Haller (opt.), Daniel Di Falco (opt.);

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO) Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beschlüssen nach Art. 322 Abs. 2 SGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch; Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbrief@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, leserservice@nzz.ch, www.nzz.ch/leserservice.

Isoraster: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, Fax +41 44 258 15 10, isoraster@nzz.ch, www.azs.ch.

Druck: DZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MwSt)

NZZ Print & Digital: 944 Fr. (12 Monate), 74 Fr. (1 Monat).

NZZ Digital Plus: 579 Fr. (12 Monate), 54 Fr. (1 Monat).

NZZ Wochenend-Print: 263 Fr. (12 Monate), 33 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print & Digital: 572 € (12 Monate), 52 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 924 Fr. (12 Monate), 84 Fr. (1 Monat).

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

NZZ Preise gültig ab 1. 2021.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preistabelle vom 1. 2021.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Weitergabe) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Weitergabe elektronischer Produktion zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Neuverwendungen von Inhalten ist die Zustimmung der Geschäftskunden einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG. Kartengründe: © OpenStreetMap, © Mapiler